

DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 10 / März 1957

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

9. Jahrgang

KARL MARX

Zu seinem Todestag am 14. März

Am 14. März 1883 schloß einer der größten Denker der Welt, Karl Marx, seine Augen für immer. Wir Arbeiter haben besonderen Grund, dieses Mannes zu gedenken, der, aus bürgerlichem Hause stammend, sein Leben in den Dienst der Arbeiterklasse stellte und dessen wissenschaftliche Lehre den Weg zum Sozialismus wies. Angefeindet von den Unterdrückern des Volkes, anfänglich auch nur von wenigen Menschen verstanden, trat der Marxismus, die wissenschaftliche Lehre von der Befreiung des Proletariats, den Siegeszug über die ganze Welt an.

Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit warf das russische Proletariat 1917 nach der Lehre von Karl Marx und Lenin seine Ketten ab und errichtete den ersten Arbeiter- und Bauern-Staat der Welt. Nach dem zweiten Weltkrieg befreiten sich weitere Völker vom kapitalistischen Joch. 900 Millionen Menschen kommen heute ohne Kapitalisten aus und sind zu einer unüberwindlichen Kraft geworden. „Wissenschaftler“ und viele andere haben versucht, den Marxismus zu „widerlegen“.

Aber der Marxismus ist nicht zu widerlegen, weil er wahr ist. Den Untergang des Kapitalismus, den Marx als unvermeidbar vorausgesagt hat, erleben wir jetzt. Im ersten Weltkrieg brach ein Sechstel der Erde aus dem kapitalistischen Gefüge aus. Der zweite Weltkrieg gesellte eine Reihe weiterer Staaten, darunter die DDR, dazu. In der gegenwärtigen Epoche bricht das Kolonialsystem zusammen. Ein Land nach dem anderen befreit sich aus der Vorherrschaft des Imperialismus. Vergeblich bemühen sich Rockefeller und Eisenhower, das zu verhindern. Den Lauf der Geschichte können die Reaktionäre nicht aufhalten.

Wo die Arbeiterklasse nach den Lehren von Marx, Engels und Lenin die Macht fest in die Hände genommen hat und sie festhält und verteidigt, ist es mit der Macht der Monopolisten und Militaristen für immer aus. Wo aber die Arbeiterparteien wie die sozialdemokratischen Parteien den Marxismus über Bord geworfen haben, herrschen die Monopolisten. Darüber sollten die SPD-Genossen einmal nachdenken. Während in der Deutschen Demokratischen Republik die Arbeiter nach den Lehren von Marx, Engels und Lenin handeln, hat sich die SPD von diesen Lehren abgewendet.

In der DDR wird der Sozialismus aufgebaut, geht es ständig aufwärts, haben die Arbeiter Rechte errungen wie noch nie zuvor in Deutschland. In Westdeutschland aber steht die Arbeiterklasse etwa dort, wo sie zur Zeit Papens und Schleichers stand, dort droht wieder Faschismus und Krieg. Daran wird auch ein evtl. Wahlsieg der SPD nichts ändern. Aus den Reden Ollenhauers ist heute schon zu ersehen, daß er keine

grundsätzlich andere Politik als Adenauer treiben wird. Wer, entgegen den Lehren von Marx, sich allein auf die bürgerliche Demokratie verläßt, die in Wirklichkeit keine ist, führt die Arbeiter ins Unglück, liefert sie ihren Feinden aus.

Am Todestag von Karl Marx wollen wir die Reihen noch enger um die Partei der Arbeiter-

klasse, die SED, schließen, die getreu der Lehre unseres großen Meisters entschlossen ist, unseren ersten Arbeiter- und Bauern-Staat in der Geschichte Deutschlands zu festigen und zu stärken und ihn zum Ausgangspunkt für ein gesamtes friedliebendes, demokratisches und sozialistisches Deutschland zu machen.

Hans Tarnowski



Aus dem Parteileben

Die Partei ist einig und geschlossen / Neuwahlen der Leitungen der Grundorganisationen beendet / Am 22. und 23. März Wahlberichtsversammlung der Betriebsparteiorganisation

Ideologisch und organisatorisch gewachsen, das ist das Fazit der Neuwahlen der Leitungen der Grundorganisationen. Einmütig und geschlossen stellten sich die Genossen hinter die Beschlüsse der 30. Tagung des Zentralkomitees und sprachen ihm ihr Vertrauen aus. Allein die Grundorganisation 2 konnte ihre Mitgliederzahl von 51 auf 77 Genossen erhöhen. Die Partei ist geschlossener und fester denn je. Gerade die Ereignisse des vergangenen Jahres haben die Genossen enger zusammengeschlossen. Das Kraft- und Siegesbewußtsein ist gestiegen, beweisen doch die Niederlagen der Konterrevolutionäre in Ungarn, der verhinderte Krieg in Ägypten, der immer offener werdende Zusammenbruch des Kolonialismus die Stärke der Arbeiterklasse und den unaufhaltsamen Siegeszug der marxistisch-leninistischen Lehre. Die Wahlberichtsversammlungen standen unter dem Motto:

„Jeder Genosse ein Vertrauensmann der Arbeiterklasse!“

Die Genossen berieten, wie die Verbindung zwischen ihnen und den Parteiosen noch enger geknüpft werden kann. Insbesondere liegt ihnen die Aktionsgemeinschaft mit den sozialdemokratischen Klassen-genossen am Herzen, weil nur diese Aktionseinheit die Imperialisten besiegen kann, die den Atomkrieg vorbereiten.

Die Genossen wollen in kameradschaftlicher Art und Weise alle Kollegen gewinnen für die Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik und für die Verteidigung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates vor den Aggressionsabsichten der in Westdeutschland wieder an die Macht gekommenen Reaktionäre und Faschisten. Dazu ist notwendig, daß die Parteigruppen ein reges politisches Leben in ihren Bereichen entfalten; alle Grundorganisationen haben entsprechende Maßnahmen beschlossen. In ernster und gewissenhafter Aussprache wurden auf den Wahlberichtsversammlungen auch die wirtschaftlichen Probleme unseres Betriebes besprochen und be-

schlossen, daß alle Genossen an der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Erfüllung unseres Plans stehen. Beispielhaft arbeitet hier die Grundorganisation 2, die mit Hilfe des „Transformator“ die Kollegen für die Kleinmechanisierung mobilisiert hat.

Die zweite Etappe — die Neuwahl der Parteileitungen — ist beendet. Jetzt gilt es, mit aller Gewissenhaftigkeit die dritte Etappe, die Neuwahl der zentralen Parteileitung der Betriebsparteiorganisation, vorzubereiten. Am 22. und 23. März werden in der zentralen Mitgliederversammlung der Rechenschaftsbericht der zentralen Parteileitung entgegen-genommen, die Arbeit des vergangenen Jahres kritisch beleuchtet, die künftigen Aufgaben der BPO festgelegt und die neue zentrale Parteileitung gewählt. Dieser Tag wird zum Höhepunkt der BPO werden.

Alle Genossen und Kandidaten sollten heute schon ihre Arbeit so einteilen, daß sie unbedingt an dieser Versammlung teilnehmen können.

Als Sekretäre der Grundorganisationen wurden gewählt: Grd.-Org. 1: Willi Jochim, Grd.-Org. 2: Arthur Mestmacher, Grd.-Org. 3: Fritz Mühlberg, Grd.-Org. 4: Georg Schweitzer, Grd.-Org. 5: Bruno Juhnke, Grd.-Org. 6: Herbert Beyer, Grd.-Org. 7: Günter Hamsch, Grd.-Org. 8: Max Nitzsche, Grd.-Org. 9: Willi Fenske, Grd.-Org. 10: Kurt Reefke.

In wenigen Worten

Sonntag, 24. März, 16 Uhr

„Froher Sonntagnachmittag“ im TRO-Klubhaus mit Unterhaltung und Tanz unter dem Motto „Der Berliner liebt Musik“.

Dienstag, 26. März, 16 Uhr

Vortrag über Frauenkrankheiten in der Jugend, in der

Reife und im Alter. Es spricht Oberarzt Dr. Wolfgang Breyvogel vom Oskar-Ziethen-Krankenhaus. Ort: Speisesaal II, Eingang Edisonstraße.

Mittwoch, 27. März, 15.30 Uhr

Im Rahmen der Vortragsfolge über Kernphysik spricht Referent Meier, Vor-

trag Nr. VI, im Karl-Liebknecht-Zimmer.

Sonnabend, 30. März, 19 Uhr

Jahresfest des Briefmarkenzirkels im Klubhaus TRO.

Das Klubhaus ist am Sonntag, dem 17., 24. und 31. März, von 15 bis 23 Uhr für alle Kolleginnen und Kollegen geöffnet.

Eine „Delegation“ aus dem Kinderheim



Auch die Kleinsten fehlten nicht im Kreise der Gratulanten. Monika Glatz und Stephan Selmke brachten ein Ständchen

Kinderferienaktion 1957

Die Kinderferienaktion ist aus unserem Arbeiter- und Bauern-Staat nicht mehr wegzudenken. Ihre Finanzierung ist nur möglich, weil jeder Bürger der Republik an seinem Arbeitsplatz direkt oder indirekt mit-hilft, unseren Kindern frohe Ferientage zu vermitteln. Auch in diesem Jahr wird das Kinderferienlager bereits organisatorisch vorbereitet.

Das Betriebsferienlager „Robby und Michael Rosenberg“ wird in jedem Durchgang etwa 250 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren aufnehmen. Teilnahmeberechtigt sind TRO-Kinder vom 1. bis zum 8. Schuljahr. Unser Lager ist ein Zeltlager, und nur für 56 Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren steht ein festes Gebäude in jedem Durchgang zur Verfügung. Da aber, wie bekannt, im vorigen Jahr ein massives Stein-gebäude für die Mahlzeiten errichtet wurde, wird sich das Lagerleben in der den meisten Kindern bekannten Weise abwickeln. Was gut ist, empfiehlt sich selbst. Es ist daher notwendig, hier den Ablauf unserer bisherigen Ferienaktionen besonders zu erwähnen. Was auf Grund der Erfahrungen im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten verbessert werden kann, wird im Interesse unserer Kinder getan.

Eine Bitte sei hiermit jedoch zur allgemeinen Kenntnis gebracht. In jedem Jahre fallen immer wieder

einige 14jährige Mädchen auf, die altersmäßig wohl zu dem Personenkreis der Teilnahmeberechtigten gehören, in ihrer Entwicklung aber ihrem Lebensalter voraus sind. Eltern von Mädchen dieser Altersgruppen, die sich unter Kindern nicht wohl fühlen, möchten bitte prüfen, ob der Aufenthalt in einem Kinderferienlager für diese „Einzelwesen“ der richtige Aufenthalt ist. Jeder Teilnehmer muß sich der Gemeinschaft einfügen und soll Gleicher unter Gleichen sein. Die freiwilligen Helfer im Lager haben eine schwierige Aufgabe zu erfüllen. Sie sind für alle da und können Erziehungsfehler nicht in drei Wochen ausbügeln. Fröhlichkeit und Singen soll zweimal drei Wochen die Hauptaufgabe des Ferienlagers sein. Dazu kann jeder und sollte jeder auf seine Art beitragen.

Wir bitten, die bei den Gewerkschaftsfunktionären des Arbeitskreises Arbeit mit den Kindern erhältlichen Merkblätter in Empfang zu nehmen, das daran befindliche Anmeldeformular in deutlich lesbare Schrift recht bald auszufüllen und dem Gewerkschaftsfunktionär zurückzugeben. Jedes Kind kann grundsätzlich nur an einem Durchgang teilnehmen. Wir sind bemüht, für die großen Kinder, die schon einmal in Prenden waren, ein anderes Lager in der DDR im Austausch zu bekommen. Unabhängig davon sind jedoch die Anmeldebogen auszufertigen und abzugeben.

Als Lagerleiter wird in diesem Jahr der Kollege Alfred Wenzel von der Betriebsberufsschule TRO sein Bestes geben. Neben den bewährten Helfern aus unserem Werk werden die besten Helfer von der Oberschule Köpenick sowie Studenten der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität in freiwilligem Einsatz mithelfen, unseren Kindern auch in diesem Jahre frohe Ferientage zu vermitteln.

Weitere Artikel folgen.

Arbeitskreis Arbeit mit den Kindern

Ein gelungener Abend

Unser Kommentar:

Den Dingen mehr auf den Grund gehen

Kollege Klaubert ist folgender Meinung: „Da wird mit der 45-Stunden-Woche ein Klamauk gemacht, und drüber ist sie ohne Aufsehen eingeführt worden.“

Vor mir liegt eine Nummer der „Werkzeitschrift des Hauses Siemens“, in der ein kaufmännischer Leiter, Herr von Linde, etwas zur 45-Stunden-Woche sagt. Dieser Herr „von“ spricht von der „großen Freizeit“, die den Arbeitern gewährt wird, und erklärt dabei, das Werk muß dann auch eine größere Leistung von den Beschäftigten verlangen. „Wer seine Intensität nicht steigert, wird seinen Arbeitsplatz nicht behaupten können“, so fügt er ganz „sachlich“ hinzu. „Wenn man glaubt, daß der Betrieb durch eine größere Freizeit für die Belegschaft auch noch den Verlust einer Leistung in Kauf nehmen soll, dann irrt man sich. Das Werk ist keine Kuh, die man melken kann, und selbst von der Kuh kann man nicht zugleich Fleisch und Milch verlangen“, stellt er in abschließenden Bemerkungen fest.

Es erübrigt sich eigentlich ein Kommentar dazu, und es wäre nur noch hinzuzufügen: Was Herr von Linde „theoretisch“ darlegt, wird in der Praxis schon angewandt. Ich habe vor längerer Zeit schon eine Westberliner Zeitung angeführt, die zur 45-Stunden-Woche schrieb: „Die Leistungsanforderungen sind so enorm gestiegen, daß nur die gesunden und jüngsten Menschen diesen Anforderungen gewachsen sind. Den Frauen hat man dann noch den Haushaltstag genommen.“ In einem weiteren Artikel wird gesagt: „Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt 49 Stunden. Mit den laufenden Preissteigerungen wird jeder Lohnausgleich dreifach wieder abgeschöpft.“

Was wollen wir noch polemisieren, Kollege Klaubert! Vielleicht ist in dein Bewußtsein nie eingedrungen, daß Herr von Linde und wir unterschiedliche Interessen vertreten. Herr von Linde ist nicht für die 45-Stunden-Woche, damit es den werktätigen Menschen besser geht, sondern dafür, daß sich die Profite des Hauses Siemens und seiner Aktionäre erhöhen.

„Aber wir wollen ja auch in 45 Stunden eine Leistung von 48 Stunden und mehr bringen“, hältst du mir entgegen. „Ja, mein lieber Freund, das wollen wir, aber nicht durch Verausgabung von mehr Arbeitskraft (Intensität), sondern durch Steigerung der Arbeitsproduktivität (durch bessere Technik und Arbeitsorganisation). Wir wollen das zum Nutzen für uns alle und nicht für den Reichtum einer kleinen Schicht von Kuponabschneidern.“

Wenn du, Kollege Klaubert, in Zukunft schöngelbarte Berichte über die Arbeitsverhältnisse des Westens entgegennimmst, dann frage auch bitte: Wie ist das Arbeitstempo, wie ist der Lohn im Verhältnis zur Arbeitszeit, wie ist das Einkommen im Vergleich zu den Preisen, labil oder konstant, wie sind die sozialen Bedingungen usw. Frage aber auch: Wer ist der Herr und Meister, und wem dient die Arbeitsleistung in einem westlichen Betrieb?“

H. Klein

Achtung, Kollegen Vertrauensmänner!

Um unnötige Laufereien zu verhindern, bitten wir bei Neuaufnahmen den AGL-Vorsitzenden zu verständigen.

Ab 15. März können nur noch von der AGL gegengezeichnete Neuaufnahmen weitergeleitet werden.

E. Richter

Die Veranstaltung in unserem Klubhaus am Internationalen Frauentag war sehr gut besucht. Ich muß gestehen, daß ich selbst nicht geglaubt habe, daß soviel Kolleginnen unserer Einladung folgen würden. Im Klubhaus selbst wurde mir von vielen Seiten Lob gependet über die gelungene Veranstaltung. Besonders hat allen Teilnehmern das Kulturprogramm gefallen. Hier muß ich aber das Lob weitergeben an unsere Kollegen Willi Bartoock und Karl Seyer. Diese beiden Kollegen haben das Programm so ausgearbeitet, wie wir es nachher genießen durften. Sehr viel Freude hat das Laienspiel gemacht, das wahre Lachsalven ausgelöst hat. Auch euch, die ihr durch euer Spiel gezeigt habt, daß ihr mit soviel Lust und Liebe für eure Kolleginnen gelernt und geübt habt, herzlichen Dank.



Die Nationale Volksarmee ist eng mit den Werkstätigen verbunden. Ein Angehöriger der Nationalen Volksarmee überbrachte der Vorsitzenden unseres Frauenausschusses, Margarete Damm, die herzlichsten Kampfesgrüße zum Internationalen Frauentag

Ich möchte im Namen des Frauenausschusses allen Kolleginnen und Kollegen auf diesem Wege noch einmal herzlich danken für die große Mühe, die sie alle gegeben haben. Dem Werkorchester möchte ich ebenfalls öffentlich danken für seine Darbietungen. Wie sehr sie den Kolleginnen gefallen haben, zeigt wohl am deutlichsten, daß sie durch ihren lang anhaltenden Beifall eine Wiederholung des schönsten Motivs aus „Orpheus in der Unterwelt“ erzwungen haben. Bravo, lieber Kapellmeister. Viel Beifall hatten auch unsere Turner für ihre Leistungen. Auch ihnen und ihrem Trainer Kollegen Zühlke herzlichen Dank. Unser Kollege Hoffmann mit seinem Gesang hat uns erfreut und wird uns immer erfreuen. Unsere beiden „Lustigen Weiber“, Frau Reich und Frau Flut, haben großartig gesungen. Ihnen gebührt ebenfalls Dank und Anerkennung. Ihnen möchte ich im Namen aller Teilnehmer Dank sagen. Vergessen darf ich nun unsere Jugend nicht, die diesmal von Anfang an mit dabei war und nicht erst erschien, als es galt, das Tanzbein zu schwingen. Ich habe mich wirklich gefreut, wie gut sich auch unsere Jugend amüsiert hat.

Unsere Fotografen haben fleißig geknipst. Hoffentlich sind alle Bilder gut getroffen und bald zu haben.

Ich selbst habe von den Lehrern und Schülern unserer Patenschule einen Strauß herrlicher roter Tulpen erhalten und danke auch ihnen noch einmal dafür.

M. Damm

Vorsitzende des Frauenausschusses

Liebe Kolleginnen!

Anlässlich Eures heutigen Ehrentages überbringen wir Euch die herzlichsten Glückwünsche der Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere unserer Einheit.

Wir als Angehörige der bewaffneten Organe unseres Arbeiter- und Bauern-Staates fühlen uns besonders innig mit unseren werktätigen

Frauen verbunden. Eure Söhne und Männer sind es, die die friedliche Aufbauarbeit unserer Werkstätigen schützen. Eine der wichtigsten Errungenschaften der Arbeiterklasse ist die Veränderung der Stellung der Frau in unserer Gesellschaft. Ihr steht heute mit in erster Reihe im Betrieb, in der Verwaltung, im Sport und beim Studium. Ueberall leistet Ihr Euer Bestes. Ständig ist in unserer Arbeit Eure Unterstützung zu spüren; besonders mit Eurem Ausschuss arbeiten wir eng zusammen. Wir danken Euch für Eure aufopferungsvolle Arbeit und freuen uns gemeinsam mit Euch über die Erfolge, die Ihr errungen habt im Kampf um die Gewinnung aller



Die Partei zeichnete ihre verdienten Genossinnen aus. Der zweite Sekretär, Genosse Heinz Prietzel, beglückwünscht die Genossin Elfriede Leipner und überreicht ihr ein Buch

Frauen für den Frieden, für die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen Deutschlands.

Die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere der Einheit
Lange

Kulturprogramm gefiel uns ausgezeichnet

Am 8. März wohnten wir der Feier im Klubhaus bei. Das Kulturprogramm hat uns ausgezeichnet gefallen, besonders weil es diesmal nur von Kolleginnen und Kollegen unse-

Stralsund mit der Fröhlichkeit aus. Nacheinander schliefen wir alle ein. Plötzlich ein Ruck: Der Zug hielt — und wir waren in Stralsund. „Alles aussteigen!“ ertönte es aus dem Lautsprecher. Wir stürzten Hals über Kopf aus dem Zug und weckten unsere Freunde aus dem Schlafwagen, die schlaftrunken herauskamen. Nun hatten wir allen Grund zum Lästern.

An der Bahn wurden wir von einem Matrosen (Offiz.-Schüler) in Empfang genommen und fuhren dann mit einem Bus bis zum Objekt der Seestreitkräfte. Hier wehte uns schon eine frische Brise um die Nase. Wir gingen in den Klubsaal, legten unsere Sachen ab und konnten dann die Schulungsräume besichtigen. Dort lernten wir viel Interessantes kennen, z. B. wie ein Torpedo arbeitet, was es für Minen gibt, wie diese gelegten Minen dann wieder entfernt werden können usw. Dann wurde uns an einigen Geschützen vorgeführt, wie sie arbeiten und welche Rolle dabei jeder einzelne Mann der Bedienung spielt. Nach der Besichtigung der Schulungsräume sahen wir uns noch die Turnhallen an, die sehr festlich anlässlich des Jahrestages der Volksarmee ausgeschmückt waren. Anschließend gingen wir ins Klubhaus, in dem viele nette Überraschungen für den Abend warteten. Dann waren wir endlich im Speisesaal angelangt, wo keiner mehr wegzubekommen war. Nach einem flotten Rennen um den Sportplatz konnten wir an ein gutes

res Werkes vorgeführt wurde. Ebenfalls haben uns die Darbietungen der Turner gut gefallen. Wir möchten auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aussprechen. Vor allem gilt unser Dank unseren Kolleginnen Damm und Glatzer für ihre ausgezeichnete gewerkschaftliche Arbeit.

Ebenfalls freute uns auch, daß diesmal so viele Kolleginnen schon am Kulturprogramm teilgenommen haben und nicht erst zum Tanz erschienen sind, wie es am 8. Januar der Fall war.

H. Schulz, Charlotte Reimann, QTZ

An der Feier im Klubhaus nahmen auch einige Frauen aus Westdeutschland teil. Sie richteten folgenden Gruß an die Frauen unseres Werkes:

„Bundesrepublik

Liebe Kolleginnen, liebe Freundinnen!

Die Stunden, die wir mit Euch gemeinsam anlässlich der Feier Eures Betriebes zum Internationalen Frauentag verlebten, werden uns unvergänglich bleiben. Wir wünschen Euch persönlich alles Gute und für Eure Arbeit weitere Erfolge.

Diese Erfolge werden uns westdeutschen Frauen Ansporn sein, uns verstärkt einzusetzen für unsere Rechte und eine glückliche Zukunft.

Eure Anni Krivakowski und Margret Walberg“



Liebevoll waren zum Internationalen Frauentag die Arbeitsplätze ausgeschmückt. Unser Bild zeigt die Ausschmückung des Schreibmaschinenzimmers der Abteilung Einkauf

Zu Gast im Roten Rathaus

Aus Anlaß des Internationalen Frauentages und der Feier des 10. Jahrestages des DFD erhielten wir eine Einladung zum Empfang im Roten Rathaus. Gern hätten wir als Mitglieder des Zentralen Frauenausschusses der Feier in unserem Klubhaus beigewohnt, um mit den Kolleginnen unseres Werkes diesen Tag festlich zu begehen, aber da wir diese Einladung als Auszeichnung unserer gesamten Frauenarbeit im Betrieb betrachten, haben wir ihr gern und mit großer Erwartung Folge geleistet.

Der Empfang war für 19 Uhr festgesetzt, und es erschienen etwa 160 Frauen aus acht Berliner Bezirken. Wir wurden vor Eintritt in den Großen Sitzungssaal von Vertretern und Vertreterinnen des Magistrats mit herzlichen Worten begrüßt, deren eindrucksvollste diese waren: „Wir hoffen, daß Sie sich in Ihrem Rathaus recht wohl fühlen mögen.“

An festlich gedeckten Tischen saßen Vertreterinnen von Kunst und Wissenschaft, Produktionsarbeiterinnen, Veteraninnen der Arbeiterbewe-

gung und Angestellte des Magistrats und der verschiedenen Berliner Betriebe.

Genosse Waldemar Schmidt begrüßte die Anwesenden in Vertretung des Oberbürgermeisters und beglückwünschte uns zu unserem Kampf- und Feiertag. Er hob hervor, daß die Frauen in der DDR im Gegensatz zu den Frauen in den kapitalistischen Ländern schon ihre volle Gleichberechtigung erhielten und daß es jetzt an jeder einzelnen liege, dieselbe zum Wohle unseres Staates zu nutzen. Mit großem Beifall wurde sein Glückwunsch für die mit der Clara-Zetkin-Medaille ausgezeichneten anwesenden Frauen aufgenommen; ein besonders herzlicher Zutrink galt einer chinesischen Frauendelegation.

Unsere jungen Nachwuchsschauspieler sangen und rezitierten für uns, und ein Tanzpaar zeigte Tänze im Wandel der Zeiten. Anschließend spielte die Kapelle Wonneberg zum Tanz und vereinte uns noch für einige frohe Stunden.

Ruth Püschel, Elfriede Glatzer

Zu Besuch bei den Wasserratten

Zum Feiertag der Nationalen Volksarmee fuhr eine FDJ-Delegation unseres Betriebes nach Stralsund, um dort den Tag festlich mit unseren Seestreitkräften zu begehen. Das war eine lustige und fröhliche Fahrt. Schon in der S-Bahn begann es. Wir hatten verabredet, daß wir alle in demselben Zuge, in demselben Abteil und zu derselben Zeit da sind. Wer nicht pünktlich kommt, zahlt eine Lage. Es kamen zwei Freunde zu spät, die dann im Chor mit den Worten „Wir haben alle solchen Durst“ empfangen wurden. Als wir nun alle versammelt waren, ging es zum Fernbahnhof Lichtenberg, wo der Zug nur noch auf uns wartete. Jetzt ging das Gerenne los: Welchen Wagen nehmen

wir, fahren wir Schlafwagen, oder bleiben wir schön munter? Wir entschlossen uns für das letztere; nur drei Freundinnen mußten im Schlafwagen fahren, weil sie am nächsten Tag dann zu müde gewesen wären. Bei uns im Abteil ging es dann sehr lustig zu. Es wurde viel erzählt, gegessen und gesungen, zum Nationalgeschlager wurde „Tiritomba“ gewählt, welches dann ohne Erbarmen gesungen wurde.

So verging die Nacht sehr schnell. Während wir uns gegenseitig munterhielten, schliefen unsere anderen Freunde in seeliger Ruhe; sie wurden nur einmal in Bernau bei der Ausweiskontrolle gestört. Aber auch wir hielten es nicht ganz bis

Frühstück denken. Es gab vier Stücken Kuchen, Kaffee, soviel man wollte, und außerdem noch Butterbrote. Außerdem erhielt jeder eine Rolle Drops und einen Beutel Sahnebonbons.

Nachdem wir uns gelabt hatten, wohnten wir der Festparade der Seestreitkräfte bei, die wunderbar war. Dann schlenderten wir noch etwas im Objekt herum, bis es Mittag gab. Im Anschluß an das Mittagessen hatten wir Gelegenheit, ein Minenräumboot auf der Ostsee zu besichtigen. Das ist ein Schulschiff, auf dem die Matrosen sechs bis acht Wochen praktischen Unterricht haben. Wir konnten uns die Maschinenräume ansehen und sonst alles, was es Interessantes auf dem Schiff gab. Diese Besichtigung hat den meisten Freunden am besten gefallen.

Als wir wieder an Land waren, hatten unsere Mädchen alle sehr gerötete Gesichter, und alle Freunde waren schrecklich müde. Aber da half schön kalt waschen — und weiter ging es. Jetzt wurden die Schuhe geputzt, die Kleider geordnet und Toilette gemacht. Die Mädchen waren von den Spiegeln nicht so schnell wegzubekommen, obwohl die Zeit drängte. Um 16 Uhr fing nämlich das Kulturprogramm an, zu dem wir alle pünktlich dasein mußten. Dieses Kulturprogramm wurde von Freunden der Seepolizei ausgestaltet. Es war wirklich nett, die Freunde gaben ihr Bestes. Mit einigen Volkstänzen und Liedern ging auch dieses

(Fortsetzung auf Seite 3)



Im Klubraum wird das mitgebrachte Album betrachtet

Zu Besuch bei den Wasserratten

(Fortsetzung von Seite 2) Programm zu Ende. Das war dann der Abschluß von Stralsund. Es war ein nettes, gemütliches Beisammensein mit unseren Freunden von der See. Mit vielen Grüßen und Wünschen, daß wir uns bald alle wiedersehen, gingen wir dann in schon fortgeschrittener Stunde auseinander. Ein Lastwagen fuhr uns dann bis zum Bahnhof, wo wir dann in der Mitropa bis zur Ankunft des Zuges warteten. Als endlich der Zug, der uns wieder nach Berlin bringen sollte, ankam, waren wir alle froh,

und jeder suchte sich einen bequemen Platz aus, wo er gemütlich schlafen konnte; denn keiner von uns hatte nun mehr Verlangen, munter und fröhlich zu sein. An unserem Ziel angelangt, waren wir schon wieder munter und lustig und konnten es gar nicht fassen, daß die netten Stunden in Stralsund schon wieder hinter uns lagen. So trennten wir uns voneinander mit fröhlichen Worten und in froher Stimmung. Es war wirklich ein sehr schöner Tag. **Erika Wulke**

Gruß von der Waterkant

Liebe Freunde! Mit diesen wenigen Zeilen möchten wir Euch nochmals für Euren Besuch anlässlich unseres Ehrentages danken. Ihr hattet Gelegenheit, das Leben und Teile der Ausbildung unserer Genossen kennenzulernen. Ohne große Worte kam zum Ausdruck, daß es in unserer Armee keinen Spalt zwischen Offizieren und Matrosen gibt. Wir dienen alle unserem Vaterland, der Deutschen Demokratischen Republik. Ihr konntet Euch auch überzeugen, daß Armee und Werktätige eine untrennbare Einheit bilden, die allen Provokateuren einen vernichtenden Schlag versetzen wird. Eure Delega-



Zu Ehren des 'Besuchs' über die Toppen geflaggt

Wir wünschen Euch viel Erfolg bei der Erfüllung Eurer Produktionspläne und bei der Erziehung aller jungen Menschen zu wahrhaften Sozialisten. Freundschaft! **Gerhard Fink, Leutnant zur See**

Erbschaft bringt nicht immer Freude

Unser heutiger Artikel beschäftigt sich mit der Frage, was zu tun ist, wenn man eine Erbschaft ausschlagen will. In der Regel wird die Erbschaft von dem Erben ausgeschlagen, wenn er von vorher weiß, daß der Nachlaß überschuldet ist, d. h. also, wenn die Schulden, die der Verstorbene hinterläßt, höher sind als die vorhandenen Werte. Wann muß nun die Ausschlagung erfolgen, und wohin wendet man sich dann?

Zunächst muß man wissen, daß man Erbe geworden ist. Dies kann dadurch geschehen, daß man durch den Verstorbenen in seinem Testament zum Erben bestimmt oder daß man auf Grund der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zum Erben berufen ist. Die Erbschaft ist innerhalb einer Sechswochenfrist auszuschlagen. Die Frist beginnt für den Testamentserben, wenn er vom Inhalt des Testaments, in dem er zum Erben eingesetzt ist, Kenntnis erlangt hat. Dies geschieht in der Regel durch Uebersendung einer Abschrift des Testaments durch das Staatliche Notariat, welches das Testament eröffnet hat. Ist der In-

Aus dem Gerichtssaal

Der gerechten Strafe zugeführt

Da sitzt auf der Anklagebank Joachim St., Elektrokarrenfahrer, 25 Jahre alt. Trotz seiner Jugend hat er schon einiges hinter sich. Seine Eltern sind ehrliche und arbeitsame Menschen.

Ein Unfall in seiner frühen Jugend warf ihn in seiner Entwicklung zurück, so daß er erst mit 16 Jahren aus der Schule kam. Außerdem blieb ein Herzfehler zurück.

Aber schon in der Bäckerlehre brachte ihm der erste Diebstahl ein halbes Jahr Jugendhaft ein. Danach war er zwei Jahre ohne Arbeit. Bei der Volkspolizei, in die er dann eintrat, hielt er es auch nur vier Monate aus, da ihm der Dienst zu schwer war. Nun ging es von Arbeitsstelle zu Arbeitsstelle. 1954 bewarb er sich erneut bei der Volkspolizei und wurde auch angenommen. Aber auch jetzt hielt er nicht aus, überredete einen jüngeren Kameraden zur Republikflucht und verleumdete den Staat, der ihm wieder die Möglichkeit zu einem anständigen Leben bot. Er erhielt dafür 20 Monate Gefängnis. Auf das Gnadengesuch seiner schwerkranken Mutter wurden ihm sechs Monate mit Bewährung bis zum 10. Dezember 1958 erlassen.

Im September 1956 wurde er in unserem Werk als Elektrokarrenfahrer eingestellt. Ab Dezember war er der Abteilung Btm zugeteilt. Dort überredete er seinen jugendlichen Beifahrer zum Buntmetalldiebstahl. Der Junge mußte das Buntmetall aus dem Werk bringen, während er es in Westberlin verkaufte. Dort wurde das Material auch anstandslos angenommen, wobei er dem Händler lediglich versichern mußte, daß die gestohlene Ware nicht aus den Westsektoren stammte. Ohne Gewissen, ob die fehlenden Teile die Produktion gefährden, wurden sie in der Nähe des Fahrstuhls versteckt und dann mit der Tasche des St. aus dem Werk gebracht.

Draußen nahm ihm St. die Ware ab. Die Fahne wurde weggeworfen, um den Diebstahl zu verschleiern. Ja, als sich die Tasche als zu klein erwies, brachte er eine größere mit. Beim Transport von 20 kupfernen Kontaktstangen wurde der Jugendliche gestellt; an demselben Tage wurde auch St. verhaftet. Nachgewiesen wurde der Verkauf von etwa 40 kg Buntmetall (bei den letzten 20 kg wurden sie erappt), wofür nach Angaben von St. 65,20 Westmark eingenommen wurden. St. betrog hier noch den Jugendlichen, dem er nur 22,25 Westmark abgab. Außerdem knöpfte er ihm noch weiteres Westgeld ab, indem er ihm alte Sachen von sich verkaufte, während er selbst sich neue Sachen anschaffte. Der Rest des Geldes wurde für Kinobesuche, Zigaretten und dergleichen angelegt. Wahrscheinlich durch die Kinobesuche angeregt, entwickelte St. dem Jugendlichen einen Plan, wonach eine Bande gebildet werden sollte, die, mit Revolver und Auto ausgerüstet, Banküberfälle und dgl. ausführen sollte. St. sollte natürlich

„Boß“ sein. Zum Glück sah das Gericht diesen Plan als „Spinnerei“ an.

Als Zuhörer bei dieser Verhandlung mußten wir von St. den Eindruck gewinnen, daß er keinerlei Reue über seine Tat empfindet und die Tragweite seines Tuns noch immer nicht erkannt hat. Im übrigen hat er sich nur auf seinen Verteidiger verlassen. Der Strafantrag der Staatsanwältin lautete auf 17 Monate Zuchthaus. Der Verteidiger versuchte — für uns unverständlich —, aus dieser Strafe nicht viel mehr als drei Monate Gefängnis zu machen. Hierbei brachte er klar zum Ausdruck, daß er von einem volkseigenen Produktionsbetrieb und von der Bedeutung des Buntmetalls für unser Werk keine blasse Ahnung hatte.

Bei der Urteilsverkündung waren wir angenehm überrascht, daß aus den 17 Monaten dann ein Jahr und neun Monate geworden waren. Dazu kommt noch die nicht verbüßte Strafe seines vorigen Vergehens.

Der Angeklagte selbst bat um eine milde Strafe, damit er, was für uns sehr lächerlich wirken mußte, sobald wie möglich wieder in einem Produktionsbetrieb beweisen kann, daß er ein anständiger Arbeiter werden will.

Wir haben anschließend mit der Richterin sprechen können und haben uns die Berichte der Kollegen Wolter und Pfeiffer zeigen lassen, da wir aus der Verhandlung hörten, daß das Gericht nicht über den Wert des gestohlenen Materials orientiert war. Ueber die Verwendung der Teile hat der Kollege Wolter einen genauen Bericht gegeben, mit dem ein Laie aber nichts anfangen weiß. Ueber die Unkosten, die dem Werk entstanden sind, hat er nichts geschrieben, und das war sehr schlecht. Im Bericht des Kollegen Pfeiffer war auch nur von Fehltagen und mangelnder Arbeitsdisziplin die Rede und nicht über den Menschen selbst. Das Gericht hat etwas mehr erwartet, zum mindesten aber einen Kollegen unseres Werkes, der über auftretende Fragen Auskunft geben konnte. Vielleicht wäre dann das Urteil noch anders ausgefallen. **Geisler, LV**

Noch ist kein 100 MVA verlorengegangen

Am 18. September 1956 wurde der Kollege Staudte als Elektrokarrenfahrer in Abteilung Wt eingestellt. Seine letzte Arbeitsempfehlung von der Firma „7. Oktober“ war gut. Schön wäre es, wenn ich jedem Kollegen ins Herz sehen könnte, wie er sich arbeitsmäßig und privat verhalten wird.

In dem vorhergehenden Bericht kommt klar und deutlich zum Ausdruck, daß er bei Anlieferung von Buntmetall die Arbeitsbegleitpapiere und Anhängefahnen zerrissen hat. Erschwerend ist es, daß die zu beliefernden Abteilungen sich nicht sofort telefonisch bei mir meldeten, damit eine sofortige Kontrolle durchgeführt werden könnte. Staudte gab selbst vor Gericht zu, daß er vier- bis fünfmal diese Diebstähle ausgeführt hat, um dann erst einmal abzuwarten, ob sich in der TRO etwas rührt. Leider bin ich bis zur Festnahme des St. von keiner Seite angesprochen worden.

Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen muß ich leider feststellen, daß einige Kollegen der Kontrollen sehr oberflächlich arbeiten. Vor längerer Zeit hatte die Abteilung Wt noch eine Rotstrichzettel-Summe von weit über 1000 DM über angeblich auf dem Transport verlorengegangenes Material. In den letzten Monaten hat sich diese Summe gewaltig geändert, da ich jeden einzelnen Rotstrichzettel der genauen Kontrolle unterziehe und denselben als Kostenstellenleiter unterschreibe.

Die meisten Reklamationen gehen ungefähr folgendermaßen vor sich: „Mayer“ liefert durch uns Material an „Müller“, „Müller“ reklamiert fehlende oder auf dem Transport verlorengegangene Stücke. Der Rotstrichzettel liegt schon bei „Pfeiffer“ auf dem Tisch. In den meisten Fällen sagt man mir, daß an Hand des Ausgangskontrollbuches das Material geliefert sei. Resultat: Das Material liegt noch bei „Müller“. Keine Entschuldigung, schlechtes Arbeiten, Kollegen! Man muß staunen, wieviel Material angeblich auf dem Transport verlorengehen soll. Man könnte manchmal damit den Mittel-

hof pflastern. Zum Glück ist bis jetzt noch kein 100 MVA verlorengegangen.

Seht, Kollegen, durch eine solche schlechte Arbeit geben wir anderen Kollegen die Gelegenheit zum Stehlen. (Siehe Fall Staudte!) Ich schlage deshalb vor, daß die empfangende Abteilung von Buntmetall die absendende Abteilung sofort telefonisch benachrichtigt, daß die Lieferung in Ordnung geht. Schon haben wir der Versuchung einen Riegel vorgeschoben. Auch habe ich die Bitte, daß die einzelnen Abteilungen jeden Tag nach 14 Uhr kein Buntmetall auf den Rundfahrtbahnhöfen abstellen, da wir infolge der verkürzten Arbeitszeit bis Arbeitsschluß die Bahnhöfe nicht mehr abfahren können. Durch diese Maßnahme soll keinem Gelegenheit zum Stehlen gegeben werden.

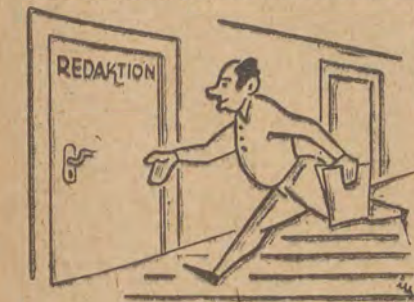
Sehr oft höre ich, daß einzelne Fahrer mit Wagen und auch andere Kollegen mit Steinböcken oder Sackkarren Ausschubuntmetall zum Schrottbunker fahren. Wo ist hier eine Kontrolle?

St. hat ein schlechtes Privatleben geführt und einen jüngeren Kollegen verleitet. Wir Kollegen Meister und Abteilungsleiter müssen uns beileihen — und es muß unser höchstes Ziel für unsere Jugenderziehung sein —, die jüngeren Kollegen durch dauernde Belehrungen darauf hinzuweisen, daß gutes Privatleben und guter Lebenswandel die ersten Voraussetzungen für ein gutes Arbeiten sind. Jeder Kollege sollte sich täglich den Bericht unseres Kollegen Werkleiter Lüschof vom Februar 1957 vor Augen halten, der klar und deutlich sagt, daß wir bei verkürzter Arbeitszeit und gleichbleibendem Lohn nur durch gute Arbeitsmoral und Einhalten der Arbeitsordnung unsere gestellten Aufgaben lösen können. Ist es nicht herrlich, wenn wir täglich 15.15 Uhr nach Hause gehen können? Vielen Kollegen meiner Abteilung und auch mir kommt es vor, als wenn jeder Arbeitstag ein Sonnabend wäre. **Pfeiffer, Meister Wt**



Der Feind aus der Luft wird gebührend empfangen

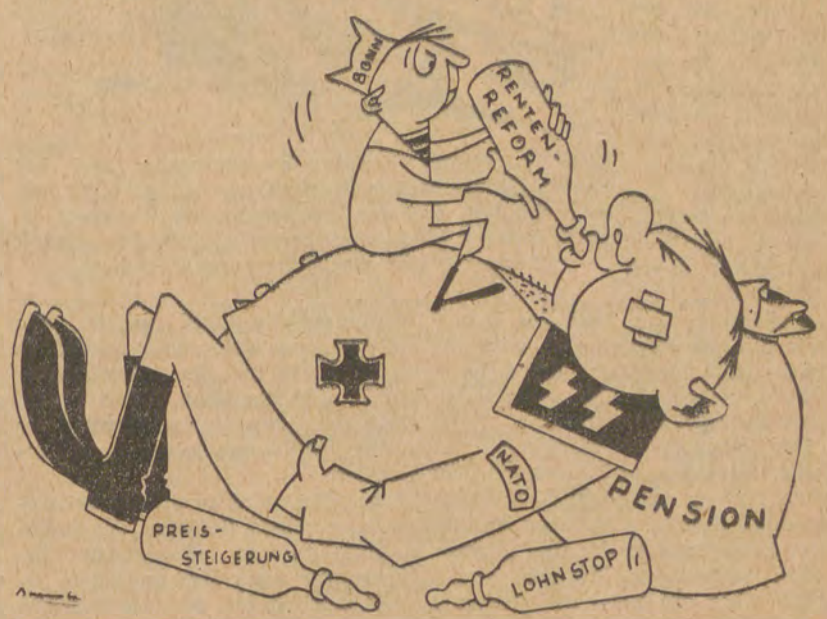
tion sowie die anderen Werktätigen und Schüler, die in unserer Dienststelle weilten, waren das beste Beispiel dafür. Wir hoffen auch, daß Eure Aussprachen, die Ihr mit anderen Jugendlichen führt, die Werbung für unsere Nationale Volksarmee verbessern werden.



Redaktionsschluß montags 12 Uhr

halt schon vorher bekannt, beginnt die Ausschlagungsfrist nicht vor der Testamentseröffnung. Für den gesetzlichen Erben beginnt die Frist, wenn er vom Tode des Verstorbenen Kenntnis erlangt hat. Nun weiß man manchmal nicht, ob man als gesetzlicher Erbe in Betracht kommt. Deshalb beginnt die Ausschlagungsfrist trotzdem zu laufen und verstreicht. Es ist also in solchen Fällen wichtig, sich sofort an das Staatliche Notariat zu wenden, wenn Unklarheiten über diese Frage bestehen.

Die Ausschlagungserklärung muß innerhalb von sechs Wochen bei dem Staatlichen Notariat (in Westberlin oder Westdeutschland ist das Amtsgericht zuständig) eingehen, in dessen Bezirk der Verstorbene seinen letzten Wohnsitz hatte. Die Unterschrift unter einer solchen Ausschlagungserklärung ist notariell zu beglaubigen, andernfalls ist sie ungültig. Sind nun diese sechs Wochen verstrichen, ist die Ausschlagung der Erbschaft nicht mehr möglich. Der Erbe haftet dann für die Schulden (Fortsetzung auf Seite 4)



„Der erste Mann im Bonner Staat ist wieder der SS-Soldat“



Erst nach 70 Minuten rollte das Leder

Am Sonntag starteten die Fußballer ihr zweites Meisterschaftsspiel. Motor Wendenschloß war bei uns zu Gast. Die 2. Mannschaft spielte unentschieden 2:2, hätte aber unbedingt gewinnen können, weil der Gegner im Vergleich zu den letzten Spielen eine sehr schwache Mannschaft stellte. Wir führten bis fast eine Viertelstunde vor Schluß mit 1:0, doch dann ließ sich unsere Mannschaft überraschen und mußte zwei Tore einstecken, die nicht nötig waren. Erst kurz vor Schluß gelang uns der Ausgleich. Unsere Spieler müssen ihre Kräfte besser einteilen, damit so etwas nicht wieder vorkommt.

Unsere 1. Mannschaft, noch unter dem Eindruck der am letzten Sonntag erlittenen Niederlage stehend, fand sich 70 Minuten lang zu keiner geschlossenen Leistung zusammen. Das Spiel hatte überhaupt keine klare Linie, so daß der Gegner, mit dem Wind spielend, in der ersten Spielhälfte tonangebend war. Aber nur ein Tor, welches unser Kappi bei etwas mehr Aufmerksamkeit hätte verhindern können, wurde in der 25. Minute durch Sportfreund Meinhardt erzielt.

Glaubten wir nun, unsere Mannschaft würde nach der Pause, mit dem Wind spielend, besser herauskommen, so sahen wir uns vorerst

getauscht. Es dauerte immerhin bis zur 70. Minute, ehe unserem Heiner Buttler der Anschlußtreffer gelang. Kurz vorher hatte Hanne Jung, der jetzt im Sturm spielt, einen Ball an die Latte geköpft. Bereits fünf Minuten später bezwang Horst Russow den Tormann von Wendenschloß mit einem schönen Schuß ins lange Eck.

Der Wind hatte nun ganz nachgelassen, und endlich spielte die Mannschaft so, wie wir es von ihr gewohnt sind. Angriff auf Angriff rollte auf das Tor von Wendenschloß, doch die vielbeinige Verteidigung konnte vorerst alles abwehren bis auf ein Tor, welches Heiner Buttler durch Fallrückzieher in der 87. Minute erzielte, wodurch das Resultat 3:1 für uns lautete.

Von den Keglern trugen vier Mannschaften Meisterschaftsspiele aus. Die 3. Mannschaft trat gegen Berliner Bär IV an. Wir gewannen mit 32 Holz. Es war der schwerste Kampf der ersten Halbserie. Dieser Sieg brachte die Mannschaft an die zweite Stelle in der Tabelle. Bester Einzelkegler war diesmal wieder Sportfreund Scholz mit 736 Holz. Die 4. Mannschaft führte ihren letzten Kampf in der ersten Serie gegen Lok Lichtenberg durch und gewann sicher mit 112 Holz. Bester

Einzelkegler war Sportfreund Wittig mit 717 Holz.

Die 2. Frauenmannschaft hatte Lok Pankow I zum Gegner und verlor diesen Kampf durch unvollständiges Antreten, denn zwei Frauen waren erkrankt. Nicht besser erging es der Jugendmannschaft, die durch unvollständiges Antreten — ein Sportfreund war erkrankt — gegen Einheit Berliner Bär I verlor.

Im Schach gab es nur einen Kampf, und zwar spielte die 4. Mannschaft gegen Rotation III. Das Spiel endete unentschieden 4:4.

O. Weigt

Erbschaft bringt nicht immer Freude

(Fortsetzung von Seite 3)

auch mit seinem eigenen Vermögen. Die strenge Durchführung dieses Grundsatzes würde jedoch für den Erben zu großen Härten führen, wenn er zum Beispiel irrtümlich der Annahme war, daß die Schulden aus der Hinterlassenschaft beglichen werden können und aus diesem Grunde die Erbschaft nicht ausgeschlagen hat. Ueber die Möglichkeiten, die dann für den Erben bestehen, soll heute nicht gesprochen werden.

Wir alle wissen, daß eine Anzahl unserer Bürger Sozialunterstützung bezieht. Für diese Unterstützung muß der Erbe auch aufkommen. Hinzu kommt, daß die Kinder von Unterstützungsempfängern auch für diese Beträge haften, wenn sie die Erbschaft ausschlagen. Jeder, der also bedürftige Eltern hat, sollte, sofern er dazu in der Lage ist, freiwillig seinen Unterstützungsverpflichtungen nachkommen. Die Abteilung Sozialwesen beim Rat des Stadtbezirks wird sonst die gezahlten Unterstützungen von den Kindern zurückfordern. Dies ist verständlich, da ja diese Mittel von den werktätigen Menschen aufgebracht werden müssen.

Hofmann, Notar



Am 23. März begehren der Kollege

Oswald Ziebe

Vorarbeiter in Vsp. und am 25. März der Kollege

Fritz Wollschläger

Schlosser in Ghs, das 25jährige Arbeitsjubiläum. Wir beglückwünschen beide Kollegen zu ihrem Ehrentag und wünschen ihnen noch lange Jahre Gesundheit und Schaffenskraft.

BPO Werkleitung BGL

Preisskat wieder ein voller Erfolg

44 Teilnehmer kämpften mit allen „Raffinessen“ um die elf Preise, die appetitlich aufgebaut, die Skater zum „Reizen“ reizten. „Mauern“ gab es nicht, denn mit „Mauern“ kann man keinen Preis gewinnen. Und so wurden die Preise verteilt:

- 1. Lippert 1627 Gast
- 2. Tarnowski 1510 Psr
- 3. Widera 1364 SW
- 4. Halliant 1291 RA
- 5. Lorenz 1241 KA
- 6. Kubassa 1217 WT
- 7. Kluokas 1144 Gast
- 8. Leopert 1127 Gast
- 9. Zirn 1114 Gast
- 10. Doberschütz 1021 TsF
- 11. Schulz 979

Den Trostpreis erhielt Kollege Hermann Müller mit 233 Punkten.

Der nächste Preisskat findet am 21. März um 16.15 Uhr im Klubhaus statt. Das Startgeld in Höhe von 5 DM ist bis Mittwoch, dem 20. März, zu entrichten an die Kollegen Osik, TTK, Stasche, TAK, Kaiser, TB, Friedrich, Stw, Woischnig, BL.

Alle Skatfreunde sind herzlich eingeladen. Osik, TTK



Keine gute Arbeit

Ich bin seit 1908 gewerkschaftlich organisiert und habe stets und ständig meine gewerkschaftlichen Pflichten erfüllt, so daß ich jetzt Anspruch auf den Rentenbeitrag des FDGB habe. Leider aber ist es so, daß nicht immer gewissenhaft gearbeitet wird und man, um in den Genuß dieser Rente zu kommen, einen Haufen Rennereien und Scherereien hat. So geht es jetzt mir. Im neuen FDGB-Buch war das Eintrittsjahr nicht übertragen, und ich mußte eine eidesstattliche Versicherung beibringen. Als ich mich in diesem Jahr zur Ruhe setzte, war mein Weg natürlich zum FDGB in der Wallstraße. Dort schickte man mich nach Nieder-

schöneweide, um einen Antragsschein zu besorgen. Als ich das zweitemal zum FDGB kam, verlangte man von mir noch zwei eidesstattliche Erklärungen. Auch diese habe ich besorgt. Als ich mit diesen das drittemal beim FDGB in der Wallstraße erschien, entdeckte die Rentenkommission, daß das übertragene Jahr nicht abgestempelt und auch hinten im Buch nicht eingetragen war. Nun schickte man mich zur BGL vom TRO. Leider traf ich die BGL nicht an. So fahre ich hin und her und bekomme auf diese Art und Weise schneller meine Rente alle. Geht es wirklich nicht anders?

Karl Wichmann

Gewerkschaftsbücher in Ordnung halten!

Es treten immer noch Schwierigkeiten bei den langjährig gewerkschaftlich organisierten Kollegen auf, die als Rentner einen Anspruch auf 10 DM Unterstützung vom FDGB haben.

Nicht immer haben die zentralen Stellen schuld, wenn ein Kollege viel Laufereien hat. Wir haben als organisierte Kollegen nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Dieselben werden immer noch von einem Teil unserer Kollegen nicht erfüllt. Als erstes gilt da die pünktliche und dem Bruttoverdienst entsprechende Beitragszahlung. Jeder Kollege überprüfe bitte sein Mitgliedsbuch, ob die

Eintragungen, vor allem die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft, richtig sind.

Kollegen, die vor 1933 ohne Unterbrechung organisiert waren, müssen das im neuen Gewerkschaftsbuch von der BGL und dem Bezirksvorstand als anerkannt bestätigt haben. Wo das noch nicht ist, muß, wenn der Nachweis vorliegt (dazu gehören Vorlage der alten Mitgliedsbücher oder zwei Bürgen, die das bestätigen können, und eine eidesstattliche Erklärung), das Versäumte nachgeholt werden.

E. Richter

Auch zur Arbeit gut gekleidet

Die Kommission für kulturelle Massenarbeit möchte die Kollegin Käthe Lehmann in ihrem guten Willen unterstützen und darum bitten, daß die von ihr aufgeworfene Frage eine laufende Realisierung erfährt. Es würde in den vergangenen Jahren vieles von dem abgeschafft, was die AEG uns hinterlassen hat. Zu den Dingen, die ebenfalls keine Daseinsberechtigung mehr haben, gehören die Kleiderschränke für unsere Kolleginnen und Kollegen in den Umkleieräumen.

Wer in entfernt liegenden Ortsteilen Berlins und seiner Umgebung

wohnt, hat tatsächlich wenig Möglichkeit, an den Kulturveranstaltungen nach Feierabend teilzunehmen, weil eine gute Garderobe nicht in den zu kleinen Schränken unterzubringen ist, da Kleiderbügel mit Sachen weder in der Längs- noch in der Querrichtung darin Platz haben. Da aber jeder Werkangehörige die Möglichkeit haben soll, an unserer kulturellen Freizeitgestaltung teilzunehmen, wird die Bitte des Frauenausschusses hiermit betont unterstützt.

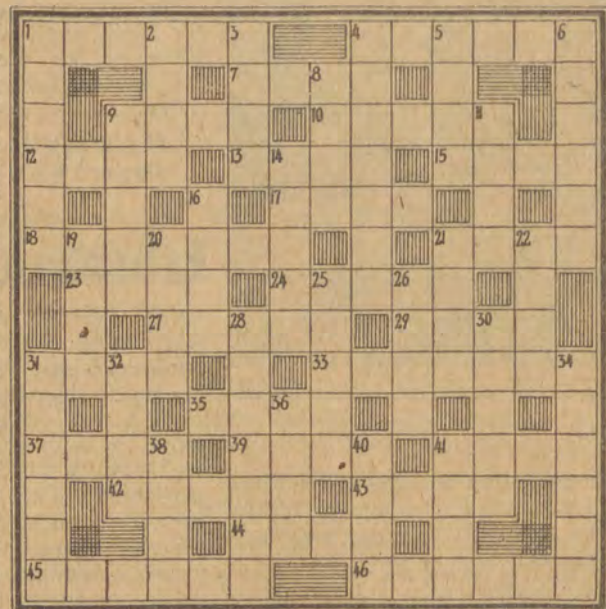
Zentrale Kommission für Kulturelle Massenarbeit



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Meistzeit aus der Oper „Die Macht des Schicksals“, 4. Land in Vorderasien, 7. Tanzschritt, 9. Karstenspiel, 10. französischer Maler und Graphiker (1834 bis 1917), 12. Behältnis für Farben, 13. kleines Segelschiff, 15. Haut an wachsenden Hörnern und Geweihen, 17. Nachlaßempfänger, 18. Süßwasserfisch, 21. großer Singvogel, 23. Himmelsblau, 24. Städtchen an der Elbe im Bezirk Dresden, 27. Fluß in Mittelasien, 29. Holzblasinstrument, 31. Landschaft im Südosten Englands, 33. lautenartiges Instrument, 35. dickflüssige Masse, 37. seichte, passierbare Stelle in einem Fluß, 39. Stadt in Sibirien am Irtytsch, 41. größter europäischer Süßwasserfisch, 42. italienischer Opernkomponist, 43. biblischer Name, 44. Zufluß der Angara in Mittelsibirien, 45. Wandelstein, 46. Kunstform des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts.

Senkrecht: 1. eßbare Meeresmuschel, 2. Süßwasserfisch, 3. Zufluß der Unterelbe, 4. falkenartiger Raubvogel, 5. Zufluß der Donau in Ungarn, 6. artenreichste Familie der Schlangen, 8. Zufluß der Fulda, 9. Hunderrasse, 11. weiches Gewebe, 14. schlanker, gelblicher Hautflügler, 16. süditalienische Stadt an der Adria, 19. Wasserstelle in der Wüste, 20. Schollenfisch, 21. arabische Landschaft, 22. Blutgefäß, 25. Ort und Fluß in der Kasachischen SSR, 26. Tonzeichen, 28. Komponist der „Polowzer Tänze“, 30. großes Tasteninstrument, 31. marokkanischer orientalischer Überrock, 32. strapantiges, die Fortsätze von Nervenzellen enthaltendes, der Reizleitung dienendes Gebilde, 34. Zufluß der Etsch in Südtirol, 36. männlicher Vorname, 38. psychologischer Prüfversuch, 40. Zufluß der Donau oberhalb von Wien, 41. Stauanlage,



Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 9

Waagrecht: 1. Sadko, 4. Rube, 7. Bijou, 10. Lutter, 11. Knappe, 12. Raute, 15. Oregon, 16. Altal, 18. Eian, 19. Avisio, 20. Ire, 21. Asbest, 23. Rest, 25. Aioe, 26. Dollar, 28. Pamir, 29. Spesen, 30. Etalon, 31. Iduna, 32. Satin, 33. Lampe.

Senkrecht: 1. Salto, 2. Dattel, 3. Oberon, 4. Rune, 5. Empoi, 6. Elemi, 8. Iran, 9. Oktave, 14. Regal, 15. Garbe, 16. Aqsel, 17. Aosta, 19. Art, 20. Island, 22. Sonett, 23. Portal, 24. Sialom, 25. Apsis, 26. Dien, 27. Banke, 28. Pein.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur Hans Tarnowski. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

Unsere Gewerkschaftsbücherei „Rosa Luxemburg“

(Fortsetzung aus Nr. 9)

Einmal monatlich wird eine Buchausstellung im Speisesaal und im Spreegebäude mit den Neuerscheinungen deutscher und ausländischer Schriftsteller gezeigt. Bei der Ausstellung können die Bücher auch käuflich erworben werden. In unserer Bücherei ist ein größeres Sortiment Bücher, die wir in Kommission genommen haben und die auch käuflich erworben werden können. Viele haben davon schon Gebrauch gemacht und ihren Kollegen zum Geburtstag das gute Buch am Arbeitsplatz überreicht.

Wußtet ihr auch, Kollegen, daß beim Kauf eines Buches nicht immer

gleich bezahlt werden muß, daß bei größerem Kauf oder bei teuren Büchern auch in mehreren Raten bezahlt werden kann? Viele Kollegen haben sich so auf diese Art eine kleine Bibliothek aufgebaut.

Interessant wird es für viele Kollegen sein, zu wissen, daß im vergangenen Jahr 20 Prozent der Belegschaft, nicht einbezogen die Zweigstellen, bei uns gelesen haben.

Ausgeliehen wurden 10 740 Bücher.

War wir uns noch in diesem Jahr wünschen: Jeder ein Freund des guten Buches, jeder ein Leser der Gewerkschaftsbücherei.

Karl Bornschein, Bücherei

FILMVORSCHAU

„Betrogen bis zum jüngsten Tag“

Eine Episode aus den ersten Tagen des letzten Krieges

Drei deutsche Soldaten wildern an der deutsch-litauischen Grenze und erschießen dabei ungewollt die Tochter ihres Hauptmanns.

Einer von ihnen, der Sohn eines Generals der SS, überredet die beiden anderen, die Leiche zu beseitigen. Der SS-General wird von seinem Sohn über das Geschehen informiert. Skrupellos trifft er alle Vorkehrungen, um seinen Sohn vor Strafe zu bewahren und noch politisches Kapital aus dem Verbrechen zu schlagen. Am Tage des Ueberfalls auf die Sowjetunion wird die Leiche „gefunden“, und der General erklärt, neben ihr habe ein russisches Bajonett gelegen.

Der Hauptmann marschiert mit seiner Kompanie in Litauen ein. Um seine Tochter zu rächen, läßt er unschuldige litauische Mädchen erschießen. Dem jüngsten der drei „Kameraden“ schlägt das Gewissen. Er gesteht. Aber der Sohn des Generals erklärt ihn für geistig nicht zu-



Licks (Wolfgang Kieling) ausgestreckter Fuß hat Paulun (Hans-Joachim Martens) zu Fall gebracht und so verhindert, daß der Hauptmann die Wahrheit erfährt. Entsetzt blickt der Obergefreite Wagner (Rudolf Ulrich) auf den hinzugetretenen SS-General

rechnungsfähig und bringt den unbequemen Zeugen schließlich kalten Blutes um. Der dritte Landser findet nicht die Kraft, sich von dem Verbrecher zu trennen. Er wird ihm weiter willenlos folgen und gehorchen.

Der Film wird zweifellos bei vielen ehemaligen Soldaten der nationalsozialistischen Wehrmacht Erinnerungen wachrufen und ihnen bezeugen, wie sehr sie betrogen worden sind.